

Roman Zitzelsberger

Bezirksleiter der IG Metall Baden-Württemberg

Bezirksleitung Baden-Württemberg



**Konferenz zum
Arbeits- und Gesundheitsschutz
am 16. Juli 2014**

Leinfelden-Echterdingen, Filderhalle

Es gilt das gesprochene Wort!

Schwerpunkte:

- Erfolgsgeschichte Tatort Betrieb
- Herausforderungen der Zukunft an drei Beispielen
 - Leichtbau
 - Mobiles Arbeiten
 - Industrie 4.0

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die IG Metall Baden-Württemberg hat vor 25 Jahren mit der Aktion Tatort Betrieb einen neuen Politikansatz gestartet. Seither stehen die Gesundheitsbelastungen der Beschäftigten im Betrieb, bzw. die durch die Betriebe ausgelösten Belastungen für die Menschen, im Mittelpunkt unseres Handelns.

Bei der ersten Aktion Tatort Betrieb „Per und Tri“ konnten wir im Bezirk Baden-Württemberg nach einem Jahr schon feststellen, dass in 350 Betrieben der Metall- und Elektroindustrie kein Per und Tri mehr verwendet wurde.

Von Anfang an war geplant, die Aktion Tatort Betrieb fortzusetzen. Einerseits waren wir im Bezirk Baden-Württemberg von dem neuen Politikansatz überzeugt und andererseits hat die hohe Akzeptanz der betrieblichen Kolleginnen und Kollegen dies bestätigt. Dass inzwischen die 10. Aktion Tatort Betrieb durchgeführt wird, bestätigt unsere Entscheidung von 1989. Eine der erfolgreichsten Aktionen war der Tatort Betrieb „Stress und psychische Belastungen – Terror für die Seele“. Die Aktion wurde durch ein sozialwissenschaftliches Forschungsprojekt der Hans-Böckler-Stiftung begleitet. Im Projektbeirat war auch die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. Diese hat dann 2008 ein weiteres Forschungsprojekt über die Umsetzung in Baden-Württemberg durchgeführt. Im Vergleich zu den gesicherten arbeitswissenschaftlichen Erkenntnissen stellte sich heraus, dass es zwei größere Hemmnisse beim Einstieg in die Thematik psychischer Arbeitsbelastungen gibt. Einerseits der fehlende Sachverstand im innerbetrieblichen Arbeitsschutz und andererseits Widerstände auf der Arbeitgeberseite. Dies scheint sich nun durch die Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie (GDA) langsam ins Positive zu wenden.

Betrachten wir uns die aktuelle 10. Aktion Tatort Betrieb „Arbeiten ohne Ende - Höchste Zeit für Gesundheit“, haben wir zwei Schwerpunkte gesetzt. Einerseits das Thema Schichtarbeit und andererseits überlange Arbeitszeiten im Bürobereich.

Lasst mich mit der Schichtarbeit beginnen. Festzustellen ist, dass es in vielen Betrieben eine Ausweitung von Schichtarbeit, insbesondere mit 18 und mehr Schichten, gibt. Weiterhin gibt es in den Betrieben noch immer langzyklische und rückwärtsrollierende Schichtsysteme. Hier setzt nun die Aktion an. Wir wissen, dass es keine gute Schichtarbeit gibt, aber wir können sie ändern in besser gestaltete Schichtarbeit. Mit Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung wurde hierzu eine erste Transparenzstudie von Prof. Dr. Thomas Langhoff und Rolf Satzer durchgeführt. Dabei stellte sich sehr schnell heraus, wo es dringenden Handlungsbedarf gibt. Es wurde bestätigt, dass kurzzyklische vorwärtsrollierende Systeme sehr schnell zum verbesserten Schlafverhalten führen, die Arbeitsunfähigkeit deutlich zurückgeht sowie bessere Beteiligung am sozialen Umfeld stattfindet, um nur einiges zu benennen. Neben dem ergonomischeren Schichtsystem wird immer wieder die leichte Ernährung in der Nacht als wesentliches Merkmal genannt. Doch wer von Euch kennt eine Kantine, die nachts auf hat und gesundes Essen anbietet. Die Kolleginnen und Kollegen essen in der Nacht, aber in Ermangelung eines entsprechenden Angebotes liefern Fastfoodanbieter das Essen in die Betriebe. Dies ist ein Skandal und hier fordert der Tatort Betrieb ein schnelles Handeln der Unternehmen.

Erfahrungsgemäß braucht es für die betriebliche Umsetzung manchmal noch die Bestätigung der Wissenschaft. In Deutschland gibt es derzeit keinen Lehrstuhl mehr zur Arbeitszeitforschung. Die vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse über Schichtarbeit sind dringend zu überarbeiten. Von daher begrüßen wir es, dass die Hans-Böckler-Stiftung hierzu ein weiteres Forschungsvorhaben, in dem wir als IG Metall Baden-Württemberg beteiligt sind, finanziell unterstützt. Es werden die Auswirkungen auf drei spezielle Bereiche erforscht:

- Flexibilisierungen von und in Schichtsystemen
- Ältere Beschäftigte in Schichtsystemen und

- Industrielle Schichtarbeit bei Frauen

Wir sind gespannt auf die Ergebnisse und erhoffen uns Erkenntnisse zur Verbesserung von Arbeitszeitgestaltungen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

welche aktuellen bzw. zukünftigen Herausforderungen sehen wir als IG Metall Baden-Württemberg beim Arbeits- und Gesundheitsschutz noch?

Wir sind Gründungsmitglied der Landesagentur **Leichtbau**. Hier sehen wir die Frage des Arbeitsschutzes als eine wichtige an. Es gibt bisher wenig Wissen hinsichtlich der Gefährdungspotenziale bei der Bearbeitung von kohlenstoff- und glasfaserverstärkten Kunststoffen durch spanende Verfahren. Diese staubreiche Bearbeitung mit teilweiser inhalativer Wirkung stellt ein Gefährdungspotenzial für die Beschäftigten dar.

Hier bedarf es der Untersuchung, welche Partikelgröße und welche Konzentration der Partikel, also Stäube in der Luft, beim Fräsen und Schleifen entstehen und welche Auswirkungen dies auf die Beschäftigten mit diesen Werkstoffen haben. Darüber hinaus geht es um die Maschinen- und Prozeßsicherheit. Die Maschinensicherheit, verbunden mit einer hohen Absaugmöglichkeit, soll der staubreichen Bearbeitung dienen. Es bedarf der Prüfung, ob nicht Bearbeitungszentren bzw. Roboter aus Gesundheitsgründen besser eingesetzt werden sollen. In diesem Bereich gibt es erste Forschungsansätze beim Fraunhofer-Institut und bei den Berufsgenossenschaften. Somit sind wir mit diesem Thema wieder bei den ganz klassischen Gefahrstoffen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

lasst mich zu einem ganz anderen Thema kommen.

Bei der Beschäftigtenbefragung der IG Metall haben wir auch die Anforderungen der Beschäftigten an Flexibilität der Arbeitszeit erfragt. Die Ergebnisse sind schon sehr erstaunlich. Flexibilität ist in hohem Maße anerkannt, aber die Menschen wollen gute

Regelungen über Gestaltung und Entnahme unter Beachtung ihrer persönlichen Bedürfnisse. Hier liegt zwischen Wunsch und Wirklichkeit noch eine große Distanz.

Die Informations- und Kommunikationstechnologien eröffnen flexiblere Arbeitsformen und damit auch die Chance, familiäre Bedürfnisse mit den beruflichen Anforderungen in Einklang zu bringen. Dies wäre die positive Betrachtung. Diese dezentralen Arbeitsorganisationen stellen aber auch besondere Herausforderung dar und müssen in einem verantwortungsvollen und bewussten Umgang zwischen den Beteiligten organisiert und geregelt sein. Wichtig ist dabei die Freiwilligkeit. Insbesondere ist es die Frage des mobilen Arbeitens und unter welchen Bedingungen dies stattfindet. Zwischenzeitlich gibt es erste Betriebsvereinbarungen dazu. Wenn wir uns diese ansehen, ist festzuhalten, wir sind auf einem guten Weg. Allerdings ist das Thema Arbeitsschutz unterentwickelt.

Mobiles Arbeiten wird zu Recht bisher unter dem Gesichtspunkt der Entgrenzung von Arbeitszeiten betrachtet und dies wird mit den Betriebsvereinbarungen versucht einzudämmen. Die Erfassung der Arbeitszeit, ein guter und richtiger Weg. Die konkrete Umsetzung beim Arbeitsschutz stellt hier noch mal besondere Herausforderungen. Der Arbeitgeber ist verpflichtet eine Gefährdungsbeurteilung durchzuführen.

Ihr kennt am besten die betriebliche Praxis und die Schwierigkeiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

lasst mich zum letzten Thema als Beispiel für neue Herausforderungen kommen, Industrie 4.0.

Wenn wir von Industrie 4.0 reden, sprechen wir über grundlegende Fragen in den Verhältnissen von Technik, Arbeit, Mensch, Wirtschaft – bis hin zur emotionalen Intelligenz von Maschinen. Noch sind wir am Anfang, aber einige Unternehmen sind schon tiefer in die Materie eingestiegen. Wir haben als Bezirk vor zwei Jahren bei der Betriebspolitischen Konferenz das Thema mit Wissenschaftlern vom Fraunhofer Institut diskutiert. Bei Industrie 4.0 geht es um eine neue Qualität der Verbindung von unterschiedlichen Techniklinien, technischen Disziplinen und Branchen. Einfach gesprochen – Maschinenbau trifft Softwareindustrie. Das Neue ist dabei, dass die reale Welt mit der virtuellen Welt zusammenwächst. Es ist ein cyber-physisches

System, also Mikrochips, die über Sensoren und Aktoren verfügen und damit die Möglichkeit haben, Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten, zu selektieren und zu neuen Informationen zusammenzufügen.

Diese Entwicklung Industrie 4.0 wird nicht nur vom Fraunhofer Institut erforscht, sondern Unternehmen wie Bosch, Siemens, Festo, Trumpf treiben die 4.0 Entwicklungen voran. Es wird ein weiterer Grad der Automatisierung geben, aber keine vollautomatische Fabrik. Diese Veränderung führt zu einer weiteren Flexibilisierung und wirkt sich auf die Qualifikationen der Beschäftigten aus. Wir müssen absichern, dass die Mitbestimmung nicht unter die Räder kommt, auch weil ggf. die Maschinen die Arbeitszeiten und Einsatzzeiten der Beschäftigten steuern könnten.

Chancen lassen sich nur durch aktives Einmischen realisieren:

- Um Arbeiten mit hohen Handlungsspielräumen zu installieren
- Eine beständige Entwicklung von Kompetenzen zu erreichen
- Eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit und Leben zu ermöglichen
- Und eine Beschäftigungssicherung durch diese Hightech-Strategie zu erlangen

Für den Arbeits- und Gesundheitsschutz wird dabei die aktive Rolle der präventiven Gefährdungsbeurteilung von großer Bedeutung sein. Die IG Metall mischt sich ein, wir sind an Forschungsprojekten beteiligt, auch als Erkenntnis aus den bisherigen industriellen Revolutionen und deren Folgen der Automationsarbeit und dem Verlust von Arbeitsplätzen.

Im Rahmen der Aktion Tatort Betrieb haben wir ergänzend zu den Betriebsräte-Netzwerken Kurze Takte und Lange Takte im Maschinenbau jetzt auch das Netzwerk zu Lean Office gestartet. Hier beginnen wir mit der Fragestellung, ob sich Produktionskonzepte, Arbeitsorganisationen und Technologien der Zukunft den differenzierten Leistungsprofilen und Lebenslagen der Beschäftigten anpassen oder muss sich der Beschäftigten diesen unterordnen?

Wird der Mensch zum allseits verfügbaren, flexiblen und umfassend kontrollierten Lückenbüsser in den Produktionskonzepten der Industrie 4.0?

Oder steht

- Qualifikation und ihre Entwicklung,
- Kompetenz und entsprechende Handlungsspielräume,
- Übernahme von Verantwortung statt Fremdkontrolle

im Mittelpunkt? Also genau das, was ich vorher schon als skizzierte Herausforderungen benannt habe. Dabei werden wir konfrontiert mit Shared Services, standortunabhängige Produktentwicklung und Crowed Sourcing, um nur einige Facetten zu benennen.

Wir sind schon davon ausgegangen, dass dieses Netzwerk auf Interesse stößt, aber spontan über 60 Anmeldungen haben uns erstaunt. Es macht aber deutlich, dass Lean Office schon viel weiter verbreitet ist, wie vermutet wird. Wir sind also gemeinsam mit den Betriebsräten und Arbeitsschützern genau bei den betrieblichen Themen, die dringend gestaltet werden müssen.

Lean Office erfordert definierte Mindeststandards der Arbeitsgestaltung und eine kontinuierliche Ermittlung von Belastungen und Gefährdungen. Eine Begrenzung der Leistungsanforderungen und hier bietet der Arbeits- und Gesundheitsschutz gute Ansatzpunkte. Lasst mich als Stichwort nur die Gefährdungsbeurteilung nennen. Es bietet aber auch die Chance der Mobilisierung hochqualifizierter „Angestellter“ für die Wahrung ihrer eigenen Interessen.

Mitgliedergewinnung für die IG Metall kennt halt viele Facetten.

Es liegen große Anforderungen vor uns. Im Arbeits- und Gesundheitsschutz müssen wir der Zunahme von psychischen Erkrankungen massiv entgegenwirken. Der Leistungsdruck in den Unternehmen, verbunden mit der Entgrenzung von Arbeit und Arbeitszeit, ist eine Mamut-Aufgabe. Von daher werden die Diskussionsrunde sowie die Vorträge am heutigen Tag Interessantes bieten und eine Menge von Anregungen für die tägliche Arbeit in den Betrieben mit sich bringen.

Ich freue mich auf einen regen Austausch mit Euch.